

Die in der Vorlesung verteilten Texte stehen auch im Internet zur Verfügung:
www.hoye.de/blumenberg

**Druckkostenbeitrag
für das Semester: 5,- Euro**

Am 27. Oktober fällt die Vorlesung leider aus.

Hilfsgerüst zum Thema:

„Die Exzesse des Philosophengotts“

Einführende Bemerkungen

1. Möglichkeiten der Vorlesung

- unsere Begrenztheit
- Theologie ist nicht nur Weitergabe des Glaubens in einer verständlichen Sprache, sondern auch und vor allem Reflexion des Glaubens, bzw. meines Erachtens besser: Reflexion über Gott.

- die Beteiligung der Vernunft
- Ist Theologie Glaubenslehre oder aber Gotteslehre?

- Der Sprung des Fünkleins

Platons ‚ungeschriebene Lehre‘

„Siebenter Brief“

„Gewisse andere Leute haben allerdings, wie ich weiß, über eben diese Gegenstände geschrieben, doch wissen sie selbst nicht über sich Bescheid. So viel indes kann ich von allen versichern, die darüber geschrieben haben und schreiben werden und die sich für wohlunterrichtet ausgeben über den Inhalt meiner philosophischen Bestrebungen, mögen sie es nun von mir gehört haben wollen oder von anderen oder mögen sie es selbst gefunden haben: sie verstehen von der Sache gar nichts; meiner Meinung nach wenigstens ist das ganz unmöglich. Wenigstens gibt es von mir selbst keine Schrift darüber und wird auch keine geben. Denn es steht damit nicht so, wie mit anderen Lehrgegenständen: es läßt sich nicht in Worte fassen, sondern aus lange Zeit fortgesetztem, dem Gegenstande gewidmetem wissenschaftlichen Verkehr und aus entsprechender Lebensgemeinschaft tritt es plötzlich in der Seele hervor wie ein durch einen abspringenden Funken entzündetes Licht und nährt sich dann durch sich selbst.“

- Der Lehrer als Hebamme
- Der Lehrer als Stechfliege

- Thomas von Aquin, *Quaestiones quodlibetales*, IV, q. 9, a. 3c: „Wenn der Lehrer mit nackten Autoritäten eine Frage entscheidet, dann wird der Hörer gewiss die Sicherheit haben, daß es so ist, er wird aber keine Erkenntnis und keine Einsicht erworben haben, und er wird leer weggehen.“

- Philosophie in der Theologie: Am Anfang seines Lehrbuchs für Theologiestudenten stellt sich Thomas von Aquin die Frage, wieso wir Offenbarung brauchen, zumal wir Philosophie haben.
- Blumenberg vergleicht die Situation des Philosophen mit einem Schiffbrüchigen (als Beispiel u. a. Paulus): „Für Philosophen ist das der obligate Weg: Wie sollte einer vom Letzten und Vorletzten lehren können, wenn er ihm nicht ausgesetzt gewesen war? Man klammerte sich ans Gebälk de zerschellten Schiffs – notorische Nichtschwimmer, wie die Philosophen seit je waren –, ließ sich ans Ufer auswerfen und setzte im nächstgelegenen Gymnasium seine Lehre fort, als sei nichts gewesen. Darauf kam es an: man war Pilosoph im Maße der Immunität gegen solche Unterbrechungen. Man mußte allerdings versichert sein, dass Menschen das Landesinnere bewohnten, und dazu gab es die geometrischen Figuren im Sand des Strandes, die zur rechten Zeit und unverweht da hinterlassen worden waren, als ob an Stränden seit je vor allem solches getrieben worden wäre. Die virtuelle Allgegenwärtigkeit der Voraussetzungen war Kernstück des Platonismus. Aus der Lehre von der Anamnesis folgte, dass der Mathematiker überall zu Hause sein, aus jedem Schiffbruch sogleich ans Werk gehen konnte.

Das ist heute so geblieben. Emigrantenschicksale belegen es. Nach dem Ende des Zeitalters der reellen Schiffbrüche der metaphorischen: der ausgestoßene oder geflüchtete Fremde, unkundig noch der Sprache des Landes, schreibt seine Tafeln voll, dort wie hier. Der Platonismus ist eine Philosophie für Schiffbrüche; er macht sie zu Episoden, während Sprachen sie zu Katastrophen machen, auch und gerade wenn vom Allgemeinen die Rede sein soll, sofern es nur das Allgemein-Menschliche ist – da führt kein Weg stracks vom rettenden Ufer ins Schulhaus lernbegierig Wartender. Auch dies – und vielleicht dies vor allem – gehört zur Erfahrung professioneller See- notüberwinder.“¹

- Blumenberg schreibt nicht systematisch.
- Aperçus, Einblicke

¹ *Die Sorge geht über den Fluss*, 8–9.

- Theologie lässt sich nicht systematisch vermitteln.

- Die beste Methode, Theologie und Philosophie zu studieren, ist, sich mit einzelnen Theologien auseinanderzusetzen.

- Knoten in meinem Bewusstsein auflösen, oder zumindest etwas lösen.

- Der Geist als Maulwurf (Der Wühlergeist):
 „Der Geist weht nicht, wo und wohin er will – und er weht eben gar nicht, sondern er wühlt. Damit ist ein Wechsel des Mediums; in Antiker Sprache: des Elements, verbunden. Denn ‚geweht‘ wird in der Luft, ‚gewühlt‘ wird im Boden. Das macht die Verschärfung aus, und das nicht nur und erst im Sinne der ‚Radikalität‘, dass es im Boden ‚an die Wurzeln‘ geht. Das Wühlen im Boden ‚unterwühlt‘ diesen, macht alle Sicherheit des Stehens und Gehens auf ihm dubios. Der Boden verliert seine Lebensweltfunktion, wenn in ihm gewühlt werden kann.“²

- „Aber das Wühlen ist die Unruhe ohne Richtung, ohne Orientierung, die blinde Bewegung des Maulwurfs, bei der abgewartet werden muß, wo er sich herauswühlt.“³

- Vielleicht bereitet die Arbeit am Text, d.h. an der Argumentation, Ihnen auch Freude.

2. Die vom Leser bestimmte Grenze des Verstehens

- „Es ist das Paradox aller Rezeption, dass der nichts erfährt, der noch nichts erfahren hat.“ (Blumenberg)

- Wenn man gleich versteht, lernt man nichts Neues.

² Höhlenausgänge, 645

³ Ebd., 646

3. Leben

- 13. Juli 1920, Lübeck – 28. März 1996, Altenberge
- Nach seinem Abitur als Jahrgangsbester im Jahr 1939 durfte er keine staatliche Hochschule besuchen. Er galt trotz seiner katholischen Taufe als Jude, da seine Mutter Judin war, die zum Katholizismus konvertierte.
- Folglich studierte Blumenberg zwischen 1939 und 1947 mit Unterbrechungen Philosophie, Germanistik und klassische Philosophie an den kirchlichen Hochschulen in Paderborn und Frankfurt am Main. Auch das wurde später untersagt. Aufgrund des jüdischen Familienhintergrundes seiner Mutter musste er im Herbst 1940 das Studium der Katholischen Theologie abbrechen.
- Er ging 1942 nach Lübeck zurück, wo er in dem Kunstverlag seines Vaters und dann in den Lübecker Dräger Werken im Einkauf und dann als Einkaufsleiter tätig war.
- 1945 wurde er in das Konzentrationslager Zerbst eingewiesen, aber nach einigen Wochen konnte er entkommen.
- Er floh zur Familie seiner Lübecker Freundin und späteren Ehefrau Ursula Heinck (* 1922), die er 1944 geheiratet hatte, die ihn bis zum Kriegsende Unterschlupf gewährte. Sie haben drei Söhne und eine Tochter (Bettina).
- Nach dem Krieg schließt er sein Studium der Philosophie, Germanistik und Klassische Philologie in der Universität Hamburg ab.
- 1947 wurde Blumenberg mit seiner Dissertation *Beiträge zum Problem der Ursprünglichkeit der mittelalterlich-scholastischen Ontologie* an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel promoviert. Hier habilitierte er sich 1950 mit der Studie *Die ontologische Distanz. Eine Untersuchung über die Krisis der Phänomenologie Husserls*.
- Im Jahr 1958 wurde Blumenberg in Hamburg außerordentlicher Professor für Philosophie und 1960 in Gießen ordentlicher Professor für Philosophie. 1965 wechselte er als ordentlicher Professor für Philosophie nach Bochum und ging im Jahr 1970 an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, wo er 1985 emeritiert wurde.

- Blumenberg war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz (seit 1960), des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Mitgründer der 1963 ins Leben gerufenen Forschungsgruppe ‚Poetik und Hermeneutik‘.
- Blumenberg blieb in der katholischen Kirche. Die Familie des Vaters stammte aus dem Bistum Hildesheim und hatte seit Generationen katholische Priester hervorgebracht. Er wurde aber nicht katholisch beerdigt. Und, soweit ich sehe, hat er nicht katholisch gedacht. Aber er wurde immer wieder, besonders zuletzt, von katholischen Gedanken herausgefordert.
- Seine Bemühung war Selbständigkeit des eigenen Denkens.
- Blumenberg starb am 28. März 1996 an einem Herzinfarkt.

4. Schriften (Auswahl)

- Beiträge zum Problem der Ursprünglichkeit der mittelalterlich-scholastischen Ontologie. Dissertation. Kiel 1947
- Die ontologische Distanz. Eine Untersuchung über die Krisis der Phänomenologie Husserls. Habilitationsschrift. Kiel 1950
- Paradigmen zu einer Metaphorologie. In: Archiv für Begriffsgeschichte. Band 6 (1960), S. 5–142; Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997
- Die kopernikanische Wende (= edition suhrkamp. Bd. 138). Suhrkamp, Frankfurt am Main 1965.
- Die Legitimität der Neuzeit. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1966; Neuausgabe ebd. 1996
- Der Prozess der theoretischen Neugierde. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1973
- Die Genesis der kopernikanischen Welt. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1975; ebd. 1981
- Arbeit am Mythos. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1979

-
- Die Lesbarkeit der Welt. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1979
 - Schiffbruch mit Zuschauer (= Bibliothek Suhrkamp. Bd. 1263). Suhrkamp, Frankfurt am Main 1979; ebd. 1997
 - Wirklichkeiten, in denen wir leben. Aufsätze und eine Rede (= Reclams Universal-Bibliothek. Bd. 7715). Reclam, Stuttgart 1981
 - Lebenszeit und Weltzeit. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1986
 - Das Lachen der Thrakerin. Eine Urgeschichte der Theorie. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1987
 - Die Sorge geht über den Fluß (= Bibliothek Suhrkamp. Bd. 965). Suhrkamp, Frankfurt am Main 1987
 - Matthäuspasion (= Bibliothek Suhrkamp. Bd. 998). Suhrkamp, Frankfurt am Main 1988
 - Höhlenausgänge. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1989
 - Ein mögliches Selbstverständnis. Aus dem Nachlaß (= Reclams Universal-Bibliothek. Bd. 9650). Reclam, Stuttgart 1997
 - Die Vollzähligkeit der Sterne. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1997
 - Begriffe in Geschichten (= Bibliothek Suhrkamp. Bd. 1303). Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998
 - Gerade noch Klassiker. Glossen zu Fontane. Hanser, München 1998
 - Lebensthemen. Aus dem Nachlaß (= Reclams Universal-Bibliothek. Bd. 9651). Reclam, Stuttgart 1998
 - Goethe zum Beispiel. Insel, Frankfurt am Main 1999
 - Die Verführbarkeit des Philosophen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000
 - Ästhetische und metaphorologische Schriften. Auswahl und Nachwort von Anselm Haverkamp. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001
 - Löwen (= Bibliothek Suhrkamp. Bd. 1336). Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001
 - Vor allem Fontane. Glossen zu einem Klassiker. Insel, Frankfurt am Main 2002
 - Zu den Sachen und zurück. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002

- Beschreibung des Menschen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2006
- Der Mann vom Mond. Über Ernst Jünger. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2007
- Theorie der Unbegrifflichkeit. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2007
- Geistesgeschichte der Technik. Mit einem Radiovortrag von 1967 auf CD. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2009
- Theorie der Lebenswelt. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2010
- Quellen, Ströme, Eisberge. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2012
- Präfiguration. Arbeit am politischen Mythos. Hrsg. von Angus Nicholls. Suhrkamp, Berlin, 2014
- Ahlrich Meyer (Hrsg.): Rigorismus der Wahrheit: „Moses der Ägypter“ und weitere Texte zu Freud und Arendt. Suhrkamp, Berlin 2015
- Alexander Schmitz und Bernd Stiegler (Hrsg.): Schriften zur Literatur. 1945 bis 1958. Suhrkamp, Berlin 2017

„Die Exzesse des Philosophengotts“

- Der Anfang der Abhandlung: „Die Macht eines Gottes, wann immer sie betrachtet oder ‚erlebt‘ oder auch nur behauptet wird, scheint gerade so groß zu sein, dass sie größer derzeit nicht gedacht werden kann.“⁴
 - Die gegenseitige Bedingung von Gott und dem Denkmöglichen
 - auch die gegenseitige Bedingung von Gott und Mensch
 - „gerade“, weil vom Denkhorizont bestimmt

⁴ *Mattäuspasion*, 297.

-
- „derzeit“, weil der Denkhorizont sich ändern kann

 - „Macht“, weil die Gottesvorstellung das Denken vorantreibt, und zwar gewissermaßen als Festlegung des (äußersten) Horizonten

 - Der Begriff ‚Gott‘ gilt für verschiedene Auffassungen.
-
- Das Ende der Abhandlung: „Ist es die präsumtive ‚Passion‘ dieser Steigerung Gottes zu seiner Übersteigerung auf der *via negationis* realer Prädikate hin zur Negation *des* Prädikats, das nach Kant kein reales ist? Aber dann auch des Menschen, der keiner mehr ist, weil er sich in jedem Sinne ‚über‘ geworden ist?
Der alte *horror vacui* enthebt der Frage nach der Energie, die, unerkannt über alle Stufen der Eskalation getrieben, dem vermeintlichen Gottsucher, dem unermüdlichen Gottfinder keine Ruhe gelassen hatte, bis zur Erschöpfung – dort wie hier.“⁵
 - Was treibt die Steigerung an? Der *horror vacui*.

 - *horror vacui*: eine Kraft, die die Leere ausfüllen will

 - Was bedeutet „dort“?

 - „Erschöpfung“?

 - „Der geschichtliche *horror vacui* ist übermächtig.“⁶

5. Die Triebfeder

- „Aber die Eskalation Gottes zu betreiben scheint – aufs Ganze der Geschichte von Mythos und Religion betrachtet – so etwas wie die ‚Leidenschaft‘ des Menschen zu sein. Seinen Gott hochzutreiben ist ihm die Betreibung seiner eigenen Sache, der des Menschen,

⁵ *Mattäuspassion*, 307

⁶ *Mattäuspassion*, 307

als bereite er sich die Stelle der ‚Umbesetzung‘ für seine Selbstdefinition auf weiteste Sicht vor.“⁷

- Selbstdefinition
- „Bis es eine andere Nachfolgelösung gibt.“⁸

6. Eine metaphysische Passion

- „Ein Gott, für den es keinen Grund gab zu sein, wurde zu einem, der sich das Recht zum Faktum entzog. Darin kulminiert die Eskalation Gottes; Er will identisch sein mit seinem guten Recht aufs Sein. Und er gibt sich auf in einer Art metaphysischer Passion, indem er seinen Geist zurückgibt an den Abgrund, aus dem er kraft seiner Selbstursächlichkeit aufgestiegen war.“⁹

7. Die Eskalation im Mythos

- Ein Gott triumphiert über einen Anderen.
- „der letzte Größere in einer Reihe von jeweils Größeren gewesen ist“¹⁰
- Die Eskalation wird zwar am Ende der Geschichte nicht weiter geführt, aber es wäre möglich.

8. Christliche Theologie vermied den Mythos durch ihre Auffassung der Trinität

- Mythos bedeutet: Ein Gott zeugt einen Sohn, der den Vater umbringt und selbst Gott, bzw. der herrschende Gott, wird.

⁷ *Mattäuspasion*, 306

⁸ *Mattäuspasion*, 307

⁹ *Mattäuspasion*, 305

¹⁰ *Mattäuspasion*, 297

-
- Christentum verbindet den Vater und den Sohn durch Liebe.
 - Blumenberg scheint den Heiligen Geist als den Garant dieser Liebe zu sein
 - Aber in der christlichen Lehre entsteht der Heilige Geist aus dieser Liebe.
 - Die Unanschaulichkeit des Heiligen Geistes
 - „Er war nicht der *Logos*, der Fleisch geworden war, obwohl die schwängernde Potenz dieser Inkarnation.“¹¹

9. Gott als das Größtgedachte

- Anselm von Canterbury: der ontologische Gottesbeweis
- Gott ist das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann.
- die Ableitbarkeit der Existenz Gottes aus dem Begriff Gott
- „Er war notwendig, weil sein Begriff gedacht werden konnte.“¹²
- Blumenberg nennt das Philosophie.
 - „seine reinste und knappste Begrifflichkeit“¹³
 - „den Begriff leisten zu lassen, was sonst nur die Wahrnehmung in ihren Zufälligkeiten erbringen könnte“¹⁴

¹¹ Ebd.

¹² *Mattäuspasion*, 298

¹³ *Mattäuspasion*, 298

¹⁴ *Mattäuspasion*, 298

10. Gott als größer als alles, was gedacht werden kann

- Anselm führte die Eskalation doch weiter.
- „Damit ist die Ableitbarkeit der Existenz aus dem Begriff auch unter Anselms eigenen Bedingungen zerstört. Es ist nicht einmal mehr verständlich, in welchem Zusammenhang Begriff und Existenz stehen könnten.“¹⁵
- „Doch unabhängig von dieser Folge kann der Sprung vom Denkmöglichen zum Denkjenseitigen nicht im philosophischen Horizont bleiben. Definiert ist vielmehr der Gottesbegriff der Mystik auf ihrer *via negationis*.“¹⁶
- Der Sprung vom Denkmöglichen zum Denkjenseitigen bleibt nicht mehr im philosophischen Horizont.
- ein Hinweis: „das Denken sei in der Umkreisung der Gottesidee bereits an seiner Grenze – und das hieße zugleich: beim wahrhaft wahren Gottesbegriff – angekommen“¹⁷.

11. Weiter: Im 13. Jahrhundert wird, Blumenberg gemäß, der aristotelische Gott als Bewegergott abgelehnt

- Ist damit die Grenze des Gottesbegriffs erreicht?: „Dass dies nicht einmal mit dem Begriff des Denkjenseitigen erreicht und erfüllt worden wäre, es vielmehr in oft verdeckter und virtuell explosiver Weise weitergegangen ist, zeigen die Vorgänge im 13. Jahrhundert um die Abwehr der aristotelischen Metaphysik des unbewegten Bewegers und der Existenz- wie Essenz-unabhängigkeit des *Kosmos* von ihm.“¹⁸
- Die Freiwilligkeit der Schöpfung: „Die Welt war nicht das Universum dessen, was er *konnte*, sondern der Ausdruck dessen, was er *wollte*.“¹⁹

¹⁵ *Mattäuspasion*, 298–299

¹⁶ *Mattäuspasion*, 299

¹⁷ *Mattäuspasion*, 299

¹⁸ *Mattäuspasion*, 299

¹⁹ *Mattäuspasion*, 299

- Seine Auffassung stimmt aber nicht.
- Blumenberg meint, der Schöpfergott wird vom Bewegungsgott unterschieden und die Welt als Gewolltes gesehen.
- Der unbewegte Beweger ist der Gott des ersten Gottesbeweises des Thomas von Aquin.
- Der Schöpfer liegt tatsächlich darüber.

12. Die Alternative: Pantheismus

- eine neue Stufe der Eskalation
- „Das radikale Gegenmittel war der Pantheismus als Leugnung der Differenz zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit, Macht und Werk, Willen und Sein.“²⁰
- „Die Welt selbst sei der Gott, der Gott verausgabe sich in der Welt und als Welt.“²¹
- „Alle diese Begriffskunstwerke waren vorbereitet gewesen in des Nikolaus von Cues *coincidentia oppositorum* als der Ermöglichung des Unmöglichen.“²²
- „Die Rechtfertigung des Faktischen, die keiner Theozie bedarf, folgt aus seiner Identität mit dem Göttlichen.“²³
- Weiter zu fragen ist dann verboten, weil es sinnlos wäre.

²⁰ *Mattäuspasion*, 299

²¹ *Mattäuspasion*, 299

²² *Mattäuspasion*, 300

²³ *Mattäuspasion*, 300

13. Der ‚Tod Gottes‘

- „Die Erhabenheit der Gottesidee zeigte sich erst am festgestellten, unbetruerten und dennoch unverwundenen Gottestod.“²⁴
- „Sein Verschwinden aus der Transzendenz wie aus der Immanenz“²⁵

14. Erinnerung

- „Als Gewesener ist der Gott ‚wirklicher‘ geworden denn als vermeintlich beweisbarer oder heilsnotwendig geglaubter.“²⁶
- „So paradox es sich ausnehmen mag: Der Gott der Erinnerung, der Gott des Nihilismus, der Gott der erratischen Suchbewegungen des sich als untröstlich wollenden Subjekts ist mächtiger als der des vertrauenden Glaubens an den Richter, der den Seinen den Freispruch schon im voraus zertifiziert haben sollte.“²⁷
- „Die unerwartete Vorstellung, erst durch ‚Erinnerung‘ ans Verlorene werde die volle ‚Realität‘ des Gewesenen erreicht, ‚hergestellt‘ und verbürgt.“²⁸
- dadurch endgültig geworden: Der „tote Gott“ Nietzsches „ist der durch Tod endgültig Gewordenen, an dessen Perfekt-Existenz keine Negation herankommt“²⁹
- „Das ist die platonische Gemeinsamkeit dieser *Anamnesis*: Erinnerungen, die denen bleiben, die nicht dabei gewesen waren.“³⁰
- „Erkenntnis entsteht nicht durch Lehre.“³¹
 - Für Blumenberg ist das „der Kern des Plantismus“³².

²⁴ *Mattäuspasion*, 301

²⁵ Ebd.

²⁶ *Mattäuspasion*, 301

²⁷ *Mattäuspasion*, 302

²⁸ *Mattäuspasion*, 301

²⁹ *Mattäuspasion*, 302

³⁰ *Mattäuspasion*, 302

³¹ Höhlenausgänge, 234.

³² Ebd.

15. Der Gottestod der Philosophie nähert sich somit dem christlichen Gott

- Wie das Christentum, kennt nun auch die Philosophie den Tod Gottes.
- „Dieser hatte seine *Anamnesis* selbst ‚gestiftet‘ und ritualisiert.“³³
- während für Nietzsche Gott nicht *für* die Menschen, sondern *von* den Menschen geopfert wird.
- „Dann wurde die Erinnerung an ihn zur Vergewisserung von der Selbststeigerung des Menschen: Geschichte als Evidenz eines neuen Selbstbewusstseins.“³⁴
- der Sinn der Wiederholungsbefehl der Abendmahls-einsetzung
- Aufgrund der Auferstehung Christi wundert man sich über die Erinnerung.
 - „Der Widerspruch zwischen Gedenkritual und Auferstehung ist nie empfunden worden. Schon gar nicht als Mißtrauen, die Auslösung des messianischen Rückschlags der Passion könnte dem Stifter des Abendmahls noch ganz unbekannt, ja womöglich zuwider gewesen sein.“³⁵

16. „Die Differenz zwischen der Anschaulichkeit der Passion *und* der Unanschaulichkeit der Auferstehung ist selten als Ärgernis empfunden worden.“

- Die Himmelfahrt ist problematisch.
- „Die höchst überflüssige Himmelfahrt ist geradezu das Kontraststück zur Passion. Wozu ein Abschied von keiner Gegenwärtigkeit, da der Auferstandene doch nicht wieder mit seiner Schar lebte wie zuvor, sondern sie nur episodisch heimsuchte?“³⁶

³³ *Mattäuspasion*, 302

³⁴ *Mattäuspasion*, 303

³⁵ *Mattäuspasion*, 303

³⁶ *Mattäuspasion*, 304

17. Die Freiheit des Kreuzestodes

- „Die Freiheit des Kreuzestodes – eine Freiheit zur Unfreiheit – macht ihn zur Heilstat.“³⁷

18. „Gott konnte nicht ermordet werden.“

- „womöglich letzte[n] Eskalation des Gottesbegriffs“³⁸
- Gottestod bei Nietzsche kann nur vordergründig die Mordtat des Übermenschen sein.
- „Niemand kann Gott morden, es sei denn, er ließe sich.“³⁹
- „Dass er sich läßt, ist das Allerheiligste der christlichen Heilsgeschichte.“⁴⁰

19. Der Übermensch an der Stelle Gottes

- Der Übermensch muss die Stelle Gottes übernehmen.
- „In Exzeßform heißt das nun: Gott als ein toter dem Menschen als dem aufkommenden Weltwesen, dem Verantwortler der Ewigen Wiederkunft.“⁴¹
- „Um diese Kompetenz für die Welt im ganzen und alle ihre Schicksale geht es – nur Einer kann sie haben. Aber der sie hat, definiert sich aus der *Anamnesis* an den, der sie gehabt hatte und dem sie nur durch Ausdem-Wege-gehen entwunden werden konnte.“⁴²

³⁷ *Mattäuspasion*, 304

³⁸ *Mattäuspasion*, 304

³⁹ *Mattäuspasion*, 304

⁴⁰ *Mattäuspasion*, 304

⁴¹ *Mattäuspasion*, 305

⁴² *Mattäuspasion*, 305

20. Die Leere des absoluten Selbstvertrauens des Menschen

- „Der Mensch als Generationsnachfolger dieses Gottes fand sich zuverlässig genug, denn kein anderer war Adressat seines Handelns. Der Tod Gottes machte den Weg zum absoluten Selbstvertrauen des Menschen frei. Nur blieb der freigelegte Weg leer.“⁴³

⁴³ *Mattäuspassion*, 306

